



AL WASAT DIE MITTE

Rezension zu

„Frauen für den Dschihad Kommentar von Hamideh Mohagheghi“



www.alwasat-hamburg.de



info@alwasat-hamburg.de

Träger: **iwb** Islamisches Wissenschafts-
und Bildungsinstitut e.V.

Gefördert vom
 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

 **Hamburg**
Behörde für Arbeit,
Soziales, Familie
und Integration

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA oder der BASFI dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/Autorinnen die Verantwortung.



Die muslimische Frau. Sie ist Gattin, Mutter und Hausherrin. Nicht mehr und nicht weniger, behauptet das Manifest der IS-Kämpferinnen, genauer gesagt die al-ḥansā'-Brigade. Bei der Frauen-Brigade des IS handelt es sich um eine Art Scharia-Polizei von Frauen für Frauen um Raqqa und Mosul herum.

Das Manifest wurde geschrieben um junge muslimische Mädchen und Frauen aus Europa zum IS einzuladen bzw. zur Ausreise zu überzeugen. Allerdings handelt es sich hierbei um kein offizielles Schreiben des sogenannten Islamischen Staates. Es ist lediglich: „(...) eine persönliche Interpretation einiger Befürworterinnen des Islamischen Staates, sie darf nicht dem Islamischen Staat oder seinen Anführern zugeschrieben werden.“ – (S.51). Dennoch bietet das Schreiben einen Einblick in das Denken und in das Weltbild von muslimischen Mädchen und Frauen, die sich dem IS bereits angeschlossen haben. Es eröffnet eine geschlechterspezifische Perspektive auf die Frage, warum muslimische Jugendliche in den Dschihad ziehen.

„Er erschuf sie aus Adam und für Adam.“ – (S.58). Nachdem die muslimische Frau ihre Pflichten gegenüber Gott erfüllt hat, gäbe es nichts Besseres, als ihrem Mann zu dienen. Ihre unterwürfige Rolle ist nicht nur eine von Gott vorgeschriebene, gesellschaftliche und familiäre Rolle, sondern auch ein fundamentaler Bestandteil ihres von Gott geschaffenen Wesens. Solange die Frau ihrem Dienst als Ehefrau, Mutter und Hausfrau nicht nachkommt, so entfremde die Frau sich von ihrem natürlichen Wesen. Aus diesen und anderen Gründen ist laut dem Manifest, das westliche Frauenmodell zum Scheitern verurteilt. Wie vom Teufel geritten, widme die westliche Frau ihr gesamtes Leben dem Fortschritt und der Entwicklung. Sie verliere ihre Scham, entblöße und verunstalte ihre Schönheit durch die Mode der Moderne.

Fällt es der muslimischen Frau im Westen schwer, entsprechend ihres natürlichen Wesens zu handeln, so geschieht dies „(...) aus einem einfachen Grund: Aufgrund der Zunahme der Männer, die keine Verantwortung für ihre Gemeinschaft, Religion und Familie übernehmen (...)“ – (S.59). Wenn die Herren der Schöpfung nicht ihrem natürlichen Wesen entsprechend handeln, so kann dementsprechend das schöne Geschlecht nicht ihr wahres Wesen ausleben



und somit nicht das Paradies erlangen. Vereinfacht gesagt: „Wenn die Männer Männer wären, dann wären die Frauen ebenso Frauen“ – (S.59).

Mohagheghi, die Kommentatorin des Buches, erkennt eine dahinterliegende psychologische Doppelwirkung. Junge muslimische Mädchen und Frauen werden von ihrer Schuld freigesprochen und für ihren religiösen und weltlichen Mangel entschuldigt und erhalten das Versprechen zu einem Ort zu gelangen, wo sie das angebliche muslimische Idealbild von Frauen erfüllen kann und somit eine dies- und jenseitige Glückseligkeit erlangen kann.

Durch das Manifest hindurch werden Koranverse sowie Überlieferungen vom Propheten Muhammed herangezogen um das postulierte Frauenbild religiös zu begründen. Denn zu Beginn des Manifests steht geschrieben: „Diese Bekanntmachung fußt auf dem Koran und der Sunna (...)“ – (s.51.). Ähnlich versucht Mohagheghi das Manifest und den IS anhand ihrer Methode zu widerlegen und schreibt: "Ich will an erster Stelle anhand des Qu'rans und der Lebenspraxis des Propheten Muhammed - die beiden Quellen, die für alle Muslime als primär Quellen gelten – erörtern, weshalb der IS, wider seiner eigenen Behauptung, gegen die islamische Lehre handelt (...)" (s.96). Der Vorgang, sich bei der Argumentationsweise auf Primärquellen zu stützen, vermittelt den Anschein von einem stabilen Fundament heraus zu argumentieren und sich auf Augenhöhe mit allen Muslimen zu stellen. Somit beabsichtigt sie, die Ideologie der IS-Anhänger mit ihren eigenen theologischen Waffen zu schlagen.

Allerdings bleibt sie der Methode spätestens in der Mitte ihres Kommentars nicht treu und spricht lediglich von einem „Qur'anischen Frauenbild“ – (S.119) und lässt dabei bewusst die zweite Primärquelle, nämlich die Überlieferungen, welche zum Propheten Muhammed zurückgeführt werden und somit Zugang zu seiner Lebenspraxis gewähren, außer Acht. Mohagheghi macht auch ihre Beweggründe dafür deutlich: „Die Reduzierung der Frau auf eine Dienerin des Mannes ist zwar im Qur'an nicht zu finden, freilich aber in einigen Überlieferungen, auch in den authentischen Überlieferungssammlungen.“ - (s.117). Genau auf diese Überlieferungen, welche die Frau angeblich auf eine Dienerin des Mannes reduzieren, greift das Manifest zurück. Eine dieser Überlieferungen lautet wie folgt: „Wenn ich Jemandem einen Befehl erteilen würde, so würde ich die Frau dazu auffordern, sich ihrem Mann zu unterwerfen.“ – (S.59). Aufbauend auf der Überlieferung formt und begründet das Manifest eine patriarchalische Familien- und Gesellschaftsordnung. Allerdings lassen



theologische Gegenargumente seitens Mohagheghi zu wünschen übrig. Stattdessen zweifelt sie unbegründet an der Authentizität solcher Überlieferungen in dem sie schreibt: „Das angesprochene Recht des Ehemanns (...) für die sich der Prophet Muhammed ausgesprochen haben soll.“

Stattdessen beginnt sie am Anfang ihres Kommentars den Begriff *khalif* nach einem theologischen Verständnis zu definieren und in seinen historischen Kontext einzubetten, um den Missbrauch des IS zu verdeutlichen. Das Kalifat im Kommentar zu behandeln ist nachvollziehbar, da es immerhin im Manifest Erwähnung findet und der muslimischen Frau einen Ort gibt, an dem sie ihrer göttlichen Bestimmung auf bester Art und Weise nachkommen kann. Allerdings wirkt die Abhandlung mit einem Drittel des Kommentares zu lang und deplatziert, da das Kalifat im Manifest eine sekundäre Rolle einnimmt.

Der Kommentar gießt mehr Öl als Wasser in das Feuer. Das Manifest und der Kommentar lassen sich von einer theologischen Perspektive wie ein Kampf der selektiven Lesarten lesen. Beide Parteien greifen auf die Primärquellen zurück, jedoch finden nur die Textzeilen einen Nutzen welche dem eigenen Verständnis von der Rolle der Frau entsprechen. Der Rest wird ignoriert, bewusst nicht erwähnt oder angezweifelt. Es wäre seitens Mohagheghi trotz ihres eigenen schiitischen Verständnisses notwendig gewesen, sich auf Kommentare von sunnitischen Gelehrten hinsichtlich der Überlieferungen und Koranverse zu beziehen, welche im Manifest herangezogen werden. Wer mehr über das Frauen- und Weltbild von Frauen des IS erfahren möchte, hat mit dem Manifest einen direkten Zugang um sich in das Denken hinzusetzen. Wer allerdings nach theologischen Gegenpositionen sucht oder das Frauenbild des Islam verstehen möchte, wird beim Kommentar von Frau Mohagheghi enttäuscht sein.

Samed Gülnur für Al Wasat – die Mitte

